Objekttyp: **TableOfContent**Zeitschrift: **Freidenker** [1956-2007]

Band (Jahr): **74** (1991)

Heft 8

PDF erstellt am: 24.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

465 ISSN 0256-8993

FREI DENKER

August 1991

Nr. 8

Gedankenspiel mit Zahlen

74. Jahrgang

Zahlen sind zum Zählen da, zum Numerieren und natürlich auch zum Messen. Der Mensch müsste nicht Mensch sein, wenn er nicht bestimmten Zahlenwerten eine symbolische Bedeutung unterlegen würde.

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Jeder Mensch ist ein Einzelwesen. Als solches ist er ein Ganzes. Für das Einzelne, Ganze, steht die Zahl *Eins*. Indes, die Gattung Mensch besteht aus männlichen und weiblichen Individuen, die sich paarweise zusammenfinden. Im Paarweisen gründet der Symbolwert der Zahl *Zwei*.

Der menschliche Körper in seiner äusseren Erscheinung ist ein axialsymmetrisches Gebilde. Wir haben einen linken und einen rechten Arm, je mit einer zugehörigen Hand, sowie ein linkes und ein rechtes Bein. Unser Körper «besteht» aus einer linken und einer rechten Hälfte, «getrennt» durch eine lediglich gedachte Mittellinie, die Symmetrieachse. Dieser Dreiheit von Links-Rechts-Mitte verdanken wir wohl die symbolische Bedeutung der Zahl Drei. Ihr Symbolwert ist noch erhöht durch die symbolische Dreiheit von Mann, Frau und Kind, welcher Dreiheit jene des grammatischen Geschlechts (der, die, das) und der persönlichen Fürwörter er, sie, es entspricht.

Die Zahl Drei spielt in der christlichen Religion eine bedeutende Rolle. Es ist da die Rede von den «*drei* Weisen aus dem Morgenland», die der Sage nach zu der Geburtsstätte Jesu gepilgert waren. Und es gibt den Glauben an den *drei*einigen Gott, die Dreifaltigkeit. Auch bei der Eidesleistung kommt die Zahl Drei zum Zuge: es müssen die *drei* ersten (und wehrhaftesten) Finger der rechten Hand sein, um dem Gelöbnis oder der Zeugenaussage ausreichende Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Auch die Zahl Vier hat eine religiöse Bedeutung. So ist im sogenannten «Neuen Testament» die Rede von vier Evangelisten (Mattäus, Markus, Lukas und Johannes). Die übrigen «Berichterstatter», die Verfasser der anderen (sogenannten apokryphen) Evangelien wurden von der Aufnahme in die «Heilige Schrift» ausgenommen. Nach einer jüdisch-hellenistischen Glaubensvorstellung gibt es im Himmelreich eine Anzahl «Oberengel», von denen aber nur vier besondere Beachtung fanden, nämlich die Erzengel Michael, Gabriel, Raphael und Uriel.

Auch das von den Christen verehrte Kreuzzeichen lässt sich mit der Zahl Vier in Verbindung bringen. Es hat vier Arme, doch liegt seine Symbolik in einem perfid zu nennenden Zusammenhang mit der menschlichen Gestalt in der Haltung des Gekreuzigten. Ansonsten ist uns die Vier als gerade und irgendwie «runde» Zahl sympathisch. Sie hat für uns einen bestimmten ästhetischen Wert, zum Beispiel in der Baukunst. Ich denke dabei an die *Vierung*, den quadratischen Raum,

in dem sich Langhaus und Querschiff einer mittelalterlichen Basilika durchdringen. Auch die gotische Masswerkfigur des Vierpasses mit seinen vier zentralsymmetrisch angeordneten Halbkreisen vermittelt uns den Eindruck wohltuender Ganzheit. In der Musik gibt es den vierstimmigen Gesang, gibt es Vokal-, Streich- und Bläserquartette. Im Sport kennt man den Vierer (Ruderboot) wie auch den Viererbob. In der jüngeren Geschichte Chinas gab es die sogenannte Viererbande. Hier diente die einprägsame Zahl Vier zur Betonung und Verstärkung der moralischen Verurteilung einer Gruppe politischer Gegner.

Multipliziert man die Vier mit der Zahl Drei, kommt man auf die magische Zahl Zwölf. Die Zwölf, das «runde Dutzend», spielt auch heute noch als Messwert eine gewisse Rolle wie auch das Gros(12 Dutzend = 144). Auch das Dutzend wurde und wird irgendwie als ein Ganzes empfunden. Darum mussten es in der biblischen Geschichte zwölf Apostel sein, nach dem alttestamentlichen Vorbild der zwölf Söhne Jakobs, von denen die zwölf Stämme des Volkes Israel abstammen sollen. Die nächstfolgende Zahl, die *Dreizehn*, wird im Blick auf das Dutzend als überzählig, als störend empfunden. So fällt es abergläubi-

Diesmal:

Die Religion im Leben der Schweizer	59
Zur Grenzziehung zwischen Atheismus und Agnostizismus	60
Ein Kaiser rupfte die Kirche.	62
1. August 2091 oder Wird die Schweiz in hundert Jahren noch existieren?	63